OSTSEE-ZEITUNG.de

PARTNER IM RND REDAKTIONSNETZWERK DEUTSCHLAND

Umwelt-Katastrophe

18:13 Uhr / 07.01.2022

Fischsterben auf Rügen: THW und Anglerverband wollen beim Einsammeln der Kadaver helfen

Am Donnerstag haben Fachleute Wasserproben aus dem Großen und Kleinen Jasmunder genommen, um nach der Ursache für das Fischsterben auf Rügen zu suchen. Offenbar gehen die Fachleute mittlerweile eher von einer Massen-Vergiftung aus. Angler sind sauer, weil es nach wie vor keine offiziellen Informationen gibt.

Lietzow. Warum verenden im Kleinen und Großen Jasmunder Bodden tausende Fische? Zwei Wochen nachdem die ersten toten Tiere bei Buschvitz entdeckt wurden, gibt es darauf noch immer keine Antwort. Die Untersuchungen, die erst nach zeitraubenden Kompetenzstreitigkeiten zäh anliefen, sind noch immer in vollem Gange. In ersten Wasserproben waren offenbar lediglich Basiswerte, wie der Sauerstoffgehalt und der pH-Wert, untersucht und keine Auffälligkeiten festgestellt worden. Weitere Untersuchungsergebnisse stehen noch aus.

So hatte der Landesanglerverband ein Greifswalder Labor beauftragt, Wasserproben aus den Bodden auf das Vorhandensein verschiedener giftiger Substanzen hin zu testen. Am Donnerstag war ein Mitarbeiter des Landesamtes für Landwirtschaft, Lebensmittelsicherheit und Fischerei (LALLF) mit einem Boot quer über den Kleinen Jasmunder Bodden gefahren und hatte an verschiedenen Stellen Wasserproben entnommen.

Offenbar gehen die Fachleute mittlerweile eher von einer Massen-Vergiftung als von einer Fischkrankheit aus. Nach unbestätigten OZ-Informationen haben erste Untersuchungen von verendeten Tieren keine Hinweise auf krankhafte Veränderungen ergeben. Da selbst als robust geltende Fischarten betroffen seien, suche man derzeit nach

Toxinen im Wasser, sagte Dr. Stephan Goltermann, Erster Direktor des LALLF.

Ist das Sterben vorbei?

Unklar ist auch nach wie vor, ob das Fischsterben noch andauert oder die bereits toten Tiere jetzt nur noch im Wasser treiben. Nach Augenzeugenberichten seien Strand und Spülsaum unterhalb des Hochufers des Großen Jasmunder Boddens zwischen Lietzow und Lubitz zu Jahresbeginn von Fischkadavern nahezu übersät gewesen. Ein Teil von ihnen liege immer noch dort. Es seien aber – trotz des auflandigen Windes – keine weiteren dazugekommen, sagte ein Spaziergänger am Donnerstag nach einer Strandwanderung gegenüber der OZ.

Ein Mitarbeiter des Landesamtes für Landwirtschaft, Lebensmittelsicherheit und Fischerei hat am Donnerstag bei einer Befahrung des Kleinen Jasmunder Boddens auf Rügen zahlreiche Wasserproben gezogen. Aus der Analyse erhofft man sich Aufschluss über die Ursache des Fischsterbens in dem Gewässer. Quelle: Torsten Schulze

Dafür häufen sich mittlerweile die Berichte über tote Vögel und Wildschweine, die in der Nähe der Gewässer aufgefunden wurden. Die Schweinepest soll unbestätigten Berichten zufolge nach ersten Tests als Todesursache auszuschließen sein. Ob der Tod dieser Tiere mit dem Fischsterben zusammenhängt, weil sie möglicherweise giftige Kadaver fraßen, ist derzeit ebenfalls unklar. Gesicherte Erkenntnisse gibt es kaum, Informationen aus den Ämtern und Behörden sind ebenso dürftig.

Keine Warnung durch das Veterinäramt

Hans-Joachim Möller aus Lietzow ist Angler. Er kocht fast vor Wut, wenn er über diese Umweltkatastrophe spricht – und wie schwer sich die zuständigen Stellen damit tun. Er hatte am 22. Dezember vereinzelt

tote Fische im Kleinen Jasmunder Bodden gesehen. Als kurz darauf haufenweise Barsche, Brassen, Hechte und Zander an der Oberfläche trieben und angespült wurden, wollte er das Veterinäramt des Kreises informieren. Weder dieses noch das Gesundheitsamt des Kreises waren telefonisch zu erreichen.

„Hier geht ein riesiges Gewässer, eines der schönsten Angelreviere zugrunde und die Behörden reagieren erst nach fast zwei Wochen“, schimpft er. „Das geht gar nicht!“ Nicht nur das Krisenmanagement sei miserabel. Die Leute bekämen keinerlei Informationen. „Kann man den Fisch aus dem Großen und Kleinen Jasmunder Bodden bedenkenlos essen? Müsste da bei einem Fischsterben mit solchen Ausmaßen nicht durch das Veterinäramt gewarnt werden?“

Testergebnisse andernorts nach 24 Stunden

Koordiniertes Handeln sieht jedenfalls anders aus. Insider berichten von Kompetenzgerangel: In fast allen Behörden versuchte man, eine „Nicht-Zuständigkeits-Nische“ zu finden und unbehelligt über die Feiertage und durch die Katastrophe zu kommen.

Lesen Sie auch

- Fischsterben auf Rügen: Tausende Kadaver am Großen und Kleinen Jasmunder Bodden
- Fischsterben auf Usedom – das ist der Grund

Ein Fischwirt aus Niedersachsen, dessen Angelrevier der Kleine Jasmunder Bodden seit einigen Jahren ist, schüttelt über die Vorgänge in MV nur den Kopf: „Wenn bei uns in der Fischzucht Tiere plötzlich und unerklärlich verenden, werden die Kadaver und Wasserproben nach Hamburg gebracht und nach spätestens 24 Stunden haben wir die Ergebnisse auf dem Tisch.“ Warum sich die Behörden in MV erst so spät gerührt haben und immer noch ratlos sind, ist ihm ein Rätsel.

Bürgerengagement für das Gewässer

Zumal für den Kleinen Jasmunder Bodden gerade ein Verfahren läuft, an dessen Ende er sowie die Flächen ringsum als Naturschutzgebiet ausgewiesen werden sollen. Das Biosphärenreservat Südost-Rügen begleitet diesen Prozess. Gerät der jetzt ins Stocken? „Nein, das denke ich nicht“, sagt die Leiterin Cathrin Münster. Aber das Ereignis mache noch einmal deutlich, wie sensibel, verletzlich und schützenswert dieser Bereich sei.

Das haben offenbar auch viele Insulaner erkannt: Viele engagierte Bürger haben sich in dieser schrecklichen Situation für die Rettung des Gewässers eingesetzt, haben Hilfe organisiert und die Behörden alarmiert. „Denen allen möchte ich an dieser Stelle für ihr schnelles, umsichtiges und beherztes Handeln ganz aufrichtig danken!“

Ihr Newsletter von Deutschlands größter Insel

Alle News und Tipps der Woche von der Insel Rügen im Überblick. Jede Woche Freitag gegen 18 Uhr als E-Mail in Ihrem Postfach.

E-Mail-Adresse eingeben

ABONNIEREN

Mit meiner Anmeldung zum Newsletter stimme ich der Werbevereinbarung zu.

Während die Ursachen für das Fischsterben noch erforscht werden, sollen in den kommenden Tagen die Aufräumarbeiten beginnen. Das Technische Hilfswerk (THW) ist auf Bitten des Staatlichen Amtes für Landwirtschaft und Umwelt die Uferbereiche des Kleinen Jasmunder Boddens mit einer Drohne abgeflogen, um die Fischkadaver zu orten. Die werden in den kommenden Tagen vermutlich eingesammelt und voraussichtlich verbrannt. Konkretes soll bei einer Besprechung vor Ort am Freitag verabredet werden.

Mit dabei ist auch der Landesanglerverband, der seine Unterstützung beim Einsammeln angeboten hat. Das, sagt Heiko Blath, Ortsbeauftragter des THW in Bergen, könne in dem schwer zugänglichen Uferbereich sehr nützlich sein. „Einige Stellen werden wir vermutlich nur vom Boot aus erreichen können.“

Von Maik Trettin

OZ+

Frühbucher Angebote bei Center Parcs - bis zu 36 % Rabatt!

Rostocker „Polizeiruf“: Abschiedsstimmung nach dem letzten Dreh mit Charly Hübner

In 24 „Polizeiruf“-Folgen aus Rostock war der Schauspieler Charly Hübner als Ermittler Alexander Bukow zu sehen. So erlebten seine Kollegen die...

AdChoices

OZ+ OZ+ OZ+

Corona-Demo in Rostock: Warum ein Großteil der Teilnehmer eine andere...

Bis zu 6500 Teilnehmer haben am Montagabend auf Rostocks Straßen gegen die verschärften...

„Noch ein Eis?“ Rüganerin lebt ihren Traumjob

In der Rubrik „Gesicht des Tages“ stellen wir jeden Tag Menschen von der Insel Rügen vor....

Nordwestmecklenburg: Bekannter Corona-Demonstrant eröffnet Testzentren

Vielerorts gehen Menschen auf die Straße, um gegen die Corona-Maßnahmen zu...

OSTSEE-ZEITUNG.de

Radio.de